

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877**

49 (28.2.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1016949](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1016949)

# Wilhelmshavener Tageblatt

## und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.

Preis pro Quartal 2 M. excl. Postzuschlag pränumerando.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße  
der Roon- und Kaiserstraße.

Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Hr. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copirungs-Gebühr oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 49.

Mittwoch, den 28. Februar.

1877

Berlin, 23. Februar. Der Militär-Etat ist nunmehr erschienen. Es ist ein Schriftstück von 432 Quartseiten, welches die Etats von Preußen mit den zugehörigen Contingenten, Sachsen und Württemberg umfaßt. Für Preußen betragen die Einnahmen der Militärverwaltung 7,534,357, um 6,461,048 M. mehr als im Vorjahre. Dagegen belaufen sich die fortlaufenden Ausgaben auf 249,843,770 M. und auf 7,029,837 M. mehr als im Vorjahre. Endlich betragen die einmaligen Ausgaben 11,543,760 M. und um 5,130,096 M. mehr als im Vorjahre. Dem Etat sind beigegeben Denkschriften über Errichtung eines Landwehr-Brigade-Kommandos in Berlin (welches im Vorjahre bekanntlich vom Reichstag abgelehnt worden); ferner über die Organisation des Landes-Vermessungswesens; sodann über Bewilligung 105 neuer Hauptmannstellen 1. Klasse bei den Linien-Infanterie-Regimentern; über die Gewährung des Gehalts eines Oberstabsarztes 1. Klasse an 100 statt wie bisher an 60 Oberstabsärzte; dann über die Organisation des Garnisonbauwesens; endlich über die Einrichtung einer Unteroffiziersvorschule in Weilburg. — Bei der sächsischen Armee betragen die Einnahmen 207,457 M., dagegen belaufen sich die Ausgaben auf 18,899,783 M. und die einmaligen Ausgaben auf 263,056 M. — Bei dem württembergischen Militärcontingent endlich betragen die Einnahmen 123,001 M., dagegen die Ausgaben 13,659,657 M. und die einmaligen Ausgaben 233,699 M.

— In dem Prozesse gegen Abel, Brede und Genossen bestätigte das Kammergericht heute das erstinstanzliche Erkenntnis, welches sämtliche Angeklagte zu je 6 Monaten Gefängnis und 3000 M. Geldbuße wegen Betruges verurtheilt.

Berlin, 25. Febr. Im Anschluß an den Etat wird noch eine Marineanleihe zunächst beim Bundesrathe beantragt werden in Höhe von etwa 25 Mill. Mark. Die Marineverwaltung verlangt behufs Ausführung des Flottengründungsplanes jährlich eine Summe von 35 Mill. Mark im Extraordinarium. Für 1877/78 soll diese Summe beschafft werden durch die Anleihe von genau 24 1/2 Mill. Mark, durch das Extraordinarium des Etats von 4 Mill. Mark, welcher Betrag ungefähr zur Erhaltung des Bestehenden ausreicht, und durch Restbestände von 6,423,000 M. aus früheren Bewilligungen.

— S. M. S. „Friedrich Karl“ ist telegraphischer Nachricht zufolge, am 22. d. M. in Suda-Bay eingetroffen.

— Für die Petition der Emdener Feringfischereigesellschaft, die in ihrer unverschuldeten pecuniären Bedrängnis um ein Darlehen des Staates bittet, damit dieser letzte Keim eigentlicher Hoch-

seefischerei der Nation erhalten bleibe, zeigt sich sowohl in der Budgetkommission wie sonst im Hause große und allgemeine Sympathie. Es könnten höchstens ganz unüberwindliche formale Schwierigkeiten sein, an denen das Gesuch für diesmal scheitern möchte. Für den nächsten Etat wäre der Erfolg fast mit Bestimmtheit vorherzujagen.

— Das Herrenhaus erledigte vier kleinere Vorlagen, darunter den Vertrag zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen wegen Unterhaltung der Seeschiffahrtszeichen auf der Unterwejer und der Strandschutzwerke von Wangeroge, unverändert und die Vorlage wegen der Grenzregulirung zwischen Preußen und Hamburg nach den Commissionsanträgen.

Wien, 23. Febr. Aus Jassy wird gemeldet, die Präfecten Rumäniens hätten Weisungen betreffs des bevorstehenden russischen Durchmarsches erhalten. Aus Pest meldet man: Laut Privatnachrichten sind acht Brücken über den Pruth geschlagen worden; zahlreiche Details deuten auf den baldigsten Vormarsch der Russen hin. Der Pestier Lloyd erfährt aus Konstantinopel, daß der Palast augenblicklich die Stätte ausführlicher Festlichkeiten und Schwelgereien sei.

Emden, 23. Febr. Aus dem Oldenburgischen ist brieflich die Mittheilung hierher gelangt, daß in einem — nicht näher bezeichneten — französischen Journal der folgende Artikel über ein Mittel gegen die Kinderpest enthalten sei:

„Herr Moll, eine angesehene landwirthschaftliche Autorität, theilt mit, daß er ein Schreiben von einem sehr bedeutenden Gutsbesitzer Südrusslands erhalten habe, in welchem u. A. gesagt wird: Ich beile mich, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß unter den Mitteln, welche ich bei meinen Heerden zu Verhütung der Kinderpest versucht habe, dasjenige der Anwendung von Seewasser anstatt von gewöhnlichem Trinkwasser sich allein vollständig bewährt hat. Alle Thiere, welchen ich Seewasser geben ließ, blieben von der Seuche verschont, trotzdem daß ich sie absichtlich fortwährend in Berührung mit kranken Thieren bringen ließ. Die Glaubwürdigkeit dieser Mittheilung wird dadurch bestärkt, daß, wie Herr Moll sagt, der Schreiber dieses Briefes Besitzer von 80,000 Merinoschafen, 3000 Stück Hornvieh und 600 Pferden ist und daß seine Güter in der Krim, der Heimath der Kinderpest, gelegen sind. Bei der Pariser Ausstellung wurde ihm eine der beiden an Rußland für Wolle ertheilten Goldmedaillen zuerkannt.“

Die Anwendbarkeit des empfohlenen Mittels glaubt man sachkundiger Beurtheilung überlassen zu sollen.

dem das Wundermittel des Kletters eine so große Wirkung an ihm gethan hatte.

Insbondere war es Leo, welcher unter der jetzigen Stimmung seines Vaters viel zu leiden hatte. Derselbe sah ihn meist finster an, ohne viel mit ihm zu sprechen; er antwortete dem jungen Manne nicht, wenn dieser von seinen Reisen sprach, und zuweilen blieb er, an ihm vorübergehend plötzlich stehen, als wollte er ihm eine Mittheilung machen, schien sich aber dann auf einmal wieder zu besinnen, und schritt weiter.

Eines Tages störte ihn in dieser einförmigen Weise, sein Leben mißvergüht zuzubringen, der Besuch eines alten Bekannten. Es war der große Petersen, der, voller Angst in Folge der Scene, die er mit Frau Meischelsohn gehabt hatte, nicht zögerte, denjenigen aufzuzuchen, der in alle seine Geheimnisse eingeweiht war.

Die beiden Männer hatten eine Zusammenkunft, welche mehrere Stunden währte, und welche sie hinter verschlossenen Thüren abhielten.

Als sie von einander schieden, zeigten ihre Gesichter einen anderen Ausdruck, als beim Beginn der Unterhaltung.

Sie drückten einander die Hände und schienen ein Bündniß erneuert zu haben, welches in früheren Jahren bestanden hatte.

„Du wirst trotz alledem Senator!“ sagte Märker, indem er dem großen Petersen die Hand hinhielt.

„Und Du sei ohne Sorge,“ antwortete dieser, indem er sie ergriff und abermals heftig drückte, „für Deinen Sohn übernehme ich die Sorge, sobald Du mir diesen Stein vom Herzen nimmst.“

Darauf ging er.

### Mein Hamburg an der Elbe.

Modernes Sittengemälde

von

M. Beckhard.

I. Die steinernen Schwestern.

(Fortsetzung.)

Sie nahm ihm die Karte ab und legte sie in ihr Taschenbuch. —

„Ich empfehle Ihnen nochmals die gewissenhaftesten Geheimhaltung der Sache an. Sagen Sie Niemandem, daß ich hier gewesen bin, wenn man eine Erkundigung darüber anstellen sollte. Merken Sie sich denn, daß, wenn Sie meine Warnung aus den Augen lassen sollten, ich durch Ihren Mangel an Verschwiegenheit schwer leiden müßte, und die Ihnen zugedachte reiche Belohnung Ihnen entgegen würde.“

Nach diesen Worten verließ sie die Sacristei und die Kirche.

Der Künstler blickte erstaunt und betroffen der geheimnißvollen Dame nach.

11.

Inzwischen hatten die Nachforschungen Märkers ihr Ende noch nicht erreicht.

Mit banger Besorgnis hatte ihn das Schicksal seiner Nichte erfüllt, und ein neuer Kummer begann an ihm zu nagen, nach-



## Ueber Fremdwörter

hielt am Sonnabend den 17. Februar der General-Postmeister Dr. Stephan im wissenschaftlichen Verein in Berlin einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag. Könnte man, so begann der Redner, in diesem Saale alle in der Reichshauptstadt vertretenen Sprachen vereinigen, so würde wohl kaum aus der jetzigen civilisirten Welt eine Sprache fehlen. Aus allen aber würde uns das herrliche Wesen unserer deutschen Muttersprache, die reiche Fülle ihres Wörterschazes mit voller, bestirkernder Macht entgegenleuchten, wie sie namentlich in der unendlichen Gedankenfülle und in der unvergleichlichen Sprachgewalt unseres Dichters Friedrich Rückert zum lebendigsten Ausdruck gelangt ist, den Ausspruch Voltaire's, daß die Etymologie eine Wissenschaft sei, in welcher der Vocal gar nichts und der Consonant nur sehr wenig zu bedeuten habe, wohl keineswegs bestätigend. Nach einem historischen Rückblick auf den Verfall in Sprache und Schrift und die Bestrebungen, dagegen anzukämpfen, zeigt der Redner, daß diese Einzelbestrebungen nur in engeren Kreisen wirken konnten; der großen Masse gegenüber blieben sie fruchtlos, um so mehr, als die Untermischung der deutschen Sprache mit Fremdwörtern nicht nur in allen Schichten der Gesellschaft Wurzel gefaßt hatte, sondern auch durch Behörden, Genossenschaften u. d. m. lustig weiter fortgepflanzt wurde. Leider bis auf den heutigen Tag! Blicken wir zunächst auf das Theater: wir laufen uns ein Billet zur Loge oder zum Parquet, benutzen die Garderobe, hören vielleicht — bei ungünstigem Plaze — den Souffleur, bewundern die Costüme und Ballettusen, gehen mit Contremarke ins Foyer, erfahren, daß der und der Schauspieler mit so und so viel Gage engagirt ist, daß eine Novität in Aussicht steht u. s. w. Noch viel schlimmer sieht es in der Rechtspflege aus; da wird appellirt, deferirt, diffirt, resumirt, insinuirt, edirt, diffamirt bis ins Unendliche. Hier ist allerdings das Streben nach einer Säuberung unverkennbar; die neueren Gesetze und Verordnungen sprechen bereits vom Grundbuche, von Enteignungen, Auflassungen, Behändigungsscheinen, von Rechtsprechung statt der früheren Jurisdiction u. d. m. Für die vorliegenden Entwürfe des Rechtswesens ist bereits die möglichste Berücksichtigung deutscher Ausdrücke vorgeesehen. Auch für die Heilkunde dürfte eine vorzuziehendere Verwendung von Fremdwörtern rathsam sein. Maschinen- und Baufach können ebenfalls säubern und haben damit auch bereits den Anfang gemacht. Einen ganz besonderen Einfluß kann vermöge ihres großen Wirkungskreises die Handelswelt, welche in ihrem Verkehre noch mit Fähigkeit an vielen Fremdwörtern festhält, ausüben. Wozu: Referenz, Avis, offeriren, lucrative, Associe u. s. w.? — da: Empfehlung, Anzeige, anbieten, vortheilhaft, Theilhaber eben so kurz und klar jene Bezeichnungen vermitteln. Unberührt davon sind natürlich gesetzlich vorgeschriebene Benennungen, wie Accept, Commandit-Gesellschaft u. d. m. Die Militär-Verwaltung endlich hat während der letzten Jahre schon Verschiedentliches in der Sprachreinigung geleistet; doch bleibt auch hier noch Manches zu thun übrig. Schwer mag es hier allerdings sein, passende Ersatznamen zu finden, wie ja beispielsweise für Lieutenant — Leitmann in Vorschlag gebracht ist. Auch in der Reichshauptstadt macht sich in letzter Zeit ein Streben nach deutschen Aushängeschildern bemerklich; häufiger wie früher sehen wir jetzt statt Restaurant — Bierstube, Weinstube, Erfrischung, Kleiderhandlung u. s. w., und nur das Galanteriewaarengeschäft hat bis jetzt seine Bezeichnung nicht geändert. Das Wort „Menu“ ist ebenfalls auf der Speisefarte schon seltener geworden, nur die „Sauce“ scheint der „Tunke“ oder dem „Würzsaft“ noch nicht weichen zu wollen. Im gesellschaftlichen Leben hört man sehr häufig die Bemerkung charmant, superbe u. s. w.; es sind das für die deutsche

Der alte Märker fühlte sich recht erleichtert und in allen seinen Bewegungen merkte man jetzt wieder eine Geschäftigkeit, die er lange vermissen ließ. Er ordnete mancherlei an, beschied seinen Sohn und seine Frau zu einer bestimmten Stunde in sein Zimmer und machte dann einen Weg nach Altona zu, von dem er jedoch sehr bald zurückkehrte.

Nun hätte ein aufmerkamer Beobachter sehen können, daß der alte Herr sich mit einem schmutzigen Bettler ungefähr eine Stunde unterhielt.

Vielleicht fragte er ihn nach dem Grunde seines Unglücks; was hätte er auch mit diesem Bettler sprechen können.

Zu Hause wieder angelangt, begab er sich in sein Zimmer.

Er ließ dort den Thee für sich und seine Familie serviren, und begrüßte dieselbe bei ihrem Eintritt freundlicher als je zuvor in den letzten Tagen.

„Ich habe Euch zu mir berufen,“ begann er, während Frau Catharina den Thee einschenkte, „um Euch eine Mittheilung zu machen. Der Gedanke an diese Unterredung quälte und beunruhigte mich schon lange, aber seit heute Nachmittag, wo ich Besuch aus Hamburg hatte, fühle ich mich erleichtert und gehe mit größerer Ruhe daran.“

„Ich bin begierig, zu hören, mein Vater!“ sagte Leo. „Ich fühle es seit längerer Zeit, daß ich mit Deiner Gunst in geringerm Grade, als früher, erireue, und bin glücklich, daß sich dieser für mich so schmerzvolle Zustand geändert zu haben scheint!“

„In der That zürnte ich Dir, mein Sohn,“ antwortete Märker. „Ohne es zu wissen, ohne es zu ahnen, warst Du es, der meinen liebsten Plan durchkreuzte.“

Sprache vollständig überflüssige Wörter. Etwas Anderes ist es mit den sogenannten Lehnwörtern, welche, obwohl nicht deutschen Namens, im Laufe der Zeit von anderen Völkern im gegenseitigen Verkehre gewissermaßen eingetauscht und dadurch ein Theil unserer Sprache geworden sind. Man findet dieselben bei allen Nationen. Dem reihen sich Benennungen an, deren Ursprung auf bestimmte Personen, Ereignisse oder Eigentümlichkeiten zurück zu führen sind, wie: Calembourg — unser Kalauer, salbadern, Salamanderreiben, bramardasiren, ramponiren, Patois, letzteres aus der ganz besondern Sprachweise, welche in Padua herrschte, entstanden. Andere Bezeichnungen haben erst mit der Zeit eine viel weitere Bedeutung gewonnen, wie: Bureau, mit welchem ursprünglich nur das grüne Tuch eines Tisches gemeint war, Toilette (ein kleines Läppchen zum Abwischen der Schminke), Fiscus, eine ganz kleine Kaffe. Endlich haben historische Ereignisse besondere Namen gebildet, wie Jacobiner, Torys, Whigs u. d. m. Gegen alle diese in den deutschen Sprachschatz vollständig übergegangenen Wörter soll eben so wenig, wie gegen die in der Wissenschaft, im Staatsrecht u. d. m. vorhandenen, eine Fülle von Begriffskraft in kurzer Form vereinigen Benennungen angeknüpft werden. Mit Sprachreinigungsvereinen ist jedenfalls nichts Allgemeines anzurichten. Aus sich selbst heraus muß das Volk die überflüssigen Anhängsel entfernen, im gemeinsamen Handeln wird es die Säuberung vollenden. Auf bestimmten Gebieten: den Hochschulen, Behörden, der Presse ist die Bewegung durch stete Anregung im Fluß zu erhalten. Findet man ein Zeichen der Erziehung nicht mehr darin, möglichst viel ausländische Brocken in die Rede miteinzuslechten, so wird Vielen nicht nur ein schwerer Alp genommen, es wird auch die Halbbildung immer mehr abnehmen, Wahrheit und Treuherzigkeit werden gewinnen und Ausdruckskraft und Klarheit, der Stammtou unserer deutschen Sprache, wieder in Rede und Schrift voll walten. Ein Uebereifer, dies zu erzielen, würde mehr schaden als nützen; ein plötzliches Zerstoren der Götzenbilder hat den Cultus selbst nie mit einem Schlage vernichtet. In der Schreibart ist ebenfalls Vorsicht geboten. Mit deutschem Ernst und deutscher Gründlichkeit haben wir unsere Sprachreinigung zu betreiben, Jeder möge in seinem Kreise wirken und zu seinem Theile beitragen, die Muttersprache auszubreiten. Vom Flitterstaate befreit, wird dann in nicht ferner Zeit die deutsche Sprache wieder rein und strahlend dastehen.

## Quittung.

Für die Ueberschwemnten in Ostfriesland gingen ferner ein: Scat-Parthie bei M. 5 Mk. 67 Pf. — Summa der bis jetzt eingegangenen Beiträge 214 Mk. 24 Pf.; wovon 200 Mk. nach Leer abgefordert sind.

Fernere Beiträge werden noch angenommen

die Expedition des „Wilhelmshavener Tageblattes.“

Leer, den 26. Februar 1877.

An die löbliche Expedition des „Tageblatts“ Wilhelmshaven.

Den Empfang der zum Besten der Ueberschwemnten Ostfrieslands gesammelten und übersandten Summe zu Mk. 100 bescheinigend, (ebenfalls der Mk. 100, welche am 14. cr. gesandt wurden, und worüber s. Z. Quittung ausgestellt) sagen wir für Ihre menschenfreundliche Theilnahme Ihnen und den freundlichen Gebern unsern aufrichtigen Dank.

Das Comité zur Linderung der Noth der durch die Ueberschwemmung Beschädigten.

Tholens. Pannenberg.

„Einen Plan? Welcher war es?“

„Der, Dich mit Elise, Deiner Cousine, zu verheirathen!“

„D mein Vater, ich bitte Dich, sprich mir nicht von ihr. Ich selbst, ich gestehe es, hatte früher eine innige Zuneigung zu ihr. Ich gestand ihr meine Liebe, ich trug ihr meine Hand an — und diese hochmüthige Bettlerin stieß mich von sich!“

Bei den letzten Worten hatte er sich erhoben und den Arm wie zur Drohung ausstreckend, fuhr er fort:

„Aber ich hasse sie jetzt aus dem tiefsten Grunde meiner Seele!“

Der alte Märker sah seinen Sohn betroffen an. Der junge Mensch hatte bis jetzt auf ihn den Eindruck gemacht, als sei er einerseits ein gut rechnender Kaufmann, andererseits ein leichtsinniger Lebemann, der einer so großen Erregung nicht fähig sei.

Er überzeugte sich in diesem Augenblicke, daß er sich in seinem Sohne geirrt habe.

Leo nahm wieder Platz und fuhr fort:

„Aber, mein Vater, ich bemerkte nur zu gut, wie schmerzlich Du über das plötzliche Verschwinden dieser Dirne berührt warst; es blieb mir nicht verborgen, daß Du ihrem Aufenthalte nachforschtest, und ich bereute, was ich gethan, — nicht meiner Cousine wegen, sondern um Deinetwillen, mein Vater!“

„Fahre fort!“ sagte der alte Märker, seinem Sohne aufmerksam zuhörend.

„Eines Tages ging ich den Strand entlang,“ sagte Leo, dieser Aufforderung folgend. „Ich dachte, wenn ich die Wahrheit sagen soll, an Nichts anderes, als an die Reisen, welche ich längst vorhabe, ohne doch dazu zu kommen, als ich plötzlich meinen



## Verpachtung.

Herr C. Oheim, hierselbst, Marktstraße, beabsichtigt in dem von ihm bewohnten Hause eine Stagen-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche, Boden- und Kellerraum, mit etwas Gartenland hinterm Hause, sowie ein Hinterhaus, welches zu einer Werkstätte sehr geeignet, als Tischlerwerkstatt auch schon längere Zeit benutzt worden ist, im Ganzen oder getheilt, am

**Montag, 5. März cr.,**  
**Nachm. 5 Uhr,**

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachten zu lassen.

Pachtlichhaber wollen sich zur angegebenen Zeit im Lokale des Herrn C. Oheim einfinden.

Wilhelmshaven, 26. Februar 1877.  
**W. W. Sake.**

## Bekanntmachung.

Wilhelmshaven.

Der Concurscurator des Bauunternehmers W. A. Vormanns hiers. läßt am

**Sonnabend, 3. März,**

Namen nennen hörte. Ich wandte mich um, aber ich sah Niemanden, als einen Bettler, dessen Neußeres wirklich auffällig war. Er trug einen großen blonden Bart, eine alte Messingbrille und einen Stelzfuß. Sein Anblick war ekelerregend und ich zweifelte nicht, daß ich mich geirrt hätte, als ich meinen Namen zu hören glaubte. Ich wandte mich deshalb, um weiter zu gehen.

Die Aufmerksamkeit des alten Märker hatte sich verdoppelt. Leo erzählte weiter.

„Ich hörte indessen sogleich meinen Namen nochmals. Es war kein Zweifel, daß es der Bettler war, welcher mich anrief. Ich wandte mich deshalb zornig um, aber ehe ich ein Wort sprechen konnte, legte der Mensch zum Zeichen des Schweigens den Finger an seinen Mund und sprach: Wollen Sie wissen, was Fräulein Elise geworden ist?“

„Unbegreiflich!“ murmelte Märker.

„Ja, unbegreiflich, in der That,“ erwiderte Leo. „Was wißt Ihr von meiner Cousine,“ fragte ich den Menschen. — O, nur wenig, erwiderte er. Aber es wird Sie vielleicht interessieren, denn eine Cousine ist ja eine nahe Verwandte. — So redet denn, rief ich. — Nun wohl, sagte er, wenige Worte genügen. Sie wohnt mit ihren Brüdern in einem Häuschen am Pilatuspool und ist, wie es scheint, die Concubine eines Literaten. — Ehe ich eine nähere Auskunft von diesem seltsamen Burschen erhalten konnte, hatte er sich umgedreht und war verschwunden. Ich mußte ohnedies genug. Wir hatten in ihr erst eine Bettlerin in unserer Familie, jetzt — ist sie die Schande derselben.“

Leo schwieg.

Der alte Märker war in ein tiefes Nachdenken versunken. Die geheimnißvolle Erscheinung des Bettlers, welcher sich neuerdings so gewaltig in seine Lebensverhältnisse drängte und der von Allem eine so genaue Kunde zu haben schien, erfüllte ihn mit eigenthümlichen Gedanken. Er unterbrach diese aber, indem er zu Leo sagte:

„In Bezug auf Deine Cousine magst Du in allen Stücken Recht haben, nur in einem Punkte nicht.“

„Und dieser Punkt?“

„Du nanntest sie eine Bettlerin in dem Augenblicke, als ich, als wir alle ihr gegenüber eigentlich — die Bettler waren!“

„Unmöglich!“ rief Leo.

„Was jagst Du da!“ rief Frau Catharina, indem sie vor Schreck beinahe die Tasse, die sie zum Munde führen wollte, fallen ließ.

„Ihr erstaunt, und doch ist es fast wörtlich wahr,“ sagte Märker bestimmt. „Alles, was wir besitzen, gehört in drei Jahren — ihr!“

Frau Catharina, welche, wie wir wissen, sehr ruhiger Natur war, wurde freidecklich und schrie zitternd:

„Wir, wir hätten von der Gunst Elise's gelebt?“

„So ist es,“ bestätigte Märker, „und noch in diesem Augenblicke, allerdings, ohne daß Elise selbst etwas davon ahnt!“

„Erkläre mir nur —“ rief Frau Märker.

„Ich habe Euch eben wegen dieser Erklärung zu mir gerufen,“ sagte der alte Märker kopfnickend. „Ehe ich sie aber gebe, will ich Dir, Leo, bemerken, daß Du nun wohl begreifst, weshalb ich so ängstlich darnach strebte, Dich zu Elise's Mann zu machen, weshalb ich diesen Starrkopf so ängstlich ansahste, Dir zu verzeihen und zu bleiben. Sie verzieh Dir — und ging!“

Leo knirschte mit den Zähnen.

## Nachm. 2 Uhr

anfangend:

**1. ca. 500 kieferne Ostsee-Qu. : Balken in Längen von 5—13 M. und Stärken von 20—40 Cm.,**

**2. ca. 600 kiefernoftseeische 5—8 Cm. starke und 4 bis 10 M. lange Planken,**

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung durch den Unterzeichneten verkaufen.

Die Hölzer lagern unmittelbar bei dem neuen de Cousserschen Hause an der Belforter Chaussee und können zu jeder Zeit ungehindert besichtigt werden.

**Joh. Lübbers.**

## Bekanntmachung.

Der Matrose H. C. Fleischer in Wilhelmshaven läßt am

**Mittwoch, 21. März,**  
**Nachm. 1 Uhr**

anfangend, in der Wohnung des Arbeiters Janssen — im Hause der Wittve des weiland Poppe Behrens hierselbst — öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen.

1 Kleiderschrank, 1 Kiste, 6 Küschensstühle, 1 Lehnstuhl, 3 Tische, 2 Eckborten, 1 Küchenschrank, 1 vollständiges Bett, 3 zinnerne Kaffeekannen, 2 Spiegel, 1 Kochmaschine, allerlei Küchengeräth, Gardinen, verschiedene Lampen, auch viele Manns- und Frauenkleidungsstücke, sowie was sonst noch zum Vorschein kommen wird.

Kaufliebhaber werden eingeladen.  
Heppens, 26. Februar 1877.

R o ch.

## Bermischte Anzeigen.

Besten

## Hannov. Fettaf

liefern ich franco Bahnhof hier zu 10 M. 50 Pf. pro Cubikmeter gelblich.

**C. Overbeck.**

## Zu vermieten.

Eine möblirte Stube auf 1. März.

**J. G. Wels.**

Getragene Kleidungsstücke, Uhren, Betten, Möbeln, Uniform-Treffen, Gold- und Silbersachen zc. kauft und verkaufe

Neuheppens, Elbogensstraße 70.

**H. Baumann.**

„Indem sie Nichts von ihrer wahren Stellung ahnte,“ sagte er gehässig, „war sie doch, wie ich sie nannte, eine hochmüthige Bettlerin.“

„Du scheinst einen bitteren Haß auf sie geworfen zu haben,“ murmelte Märker jetzt.

„Aber dem sei, wie ihm wolle, hört mich an. Als mein Bruder starb, war er reich, ich aber stand am Abgrunde des Bankerotts. Kurz zuvor war meinem Hause der Reichtum noch einmal erblüht. Ich hatte, — es war im Jahre der großen Krisis, — in Gemeinschaft mit meinem Freunde Petersen ein Geschäft gemacht, ein Geschäft,“ — fügte er mit leiserer Stimme hinzu, — „unter dessen Folgen ich noch vor ganz kurzer Zeit gezeitigt habe. Doch, das gehört nicht hierher. Während Petersens Reichtum von der Stunde an sich mehrte, verlor ich durch unglückliche Speculationen Alles wieder. Ich hatte ein ungeheures Opfer — für Nichts gebracht. Meinem Bruder war meine Lage nicht unbekannt. Er zeitigte zu dieser Zeit auf dem Krankenlager. Eines Tages ließ er mich zu sich rufen.“

Als ich an seinem Bette saß, sprach er:

„Lieber Bruder, binnen Kurzem werde ich sterben. Die Reichtümer, welche ich hinterlassen werde, sind groß. Ich weiß, daß Du ein guter Kaufmann bist, daß Du nur durch Unglücksfälle, welche sich nicht berechnen lassen, zu Grunde gegangen bist. Aber noch weiß Niemand Etwas von Deinem Falle. Ich würde Dich zu meinem Erben einsetzen, aber ich habe drei Kinder. Obwohl ich für sie gesorgt habe, bangt mir doch um ihre Zukunft, denn sie werden ohne Mutter sein, ohne die leitende Sorgfalt einer Mutter, welche mir vorangegangen ist. Das Bewußtsein des Reichtums wird ihre jetzt so guten Herzen vielleicht verhärten und verschlechtern. Ich will daher Dich und sie retten. Nachdem ich gestorben sein werde, ordnest Du alle meine Verhältnisse. Meine Kinder werden benachrichtigt, daß ich ihnen Nichts hinterlassen habe. Du nimmst sie in Deine Familie auf, um sie bescheiden und gut zu erziehen. Ein bestimmtes Capital erhältst Du unbeschränkt für Dich, als Dein Erbtheil. Außerdem stehen Dir die Zinsen meines Vermögens zu Gebote. Dasselbe wird meiner Tochter am Tage ihrer Majorität ausgezahlt und sie ist dann gleichzeitig Verwalterin des Antheils ihrer Brüder. Ich rechne darauf, daß dann zweierlei geschehen ist: Meine Tochter wird so erzogen sein, daß sie im Stande ist, ihr schwieriges Amt auszuüben, — und Du wirst, mit Hilfe der Mittel, die Dir so lange zu Gebote gestanden haben, geschickt speculirt und abermals ein Vermögen gesammelt haben.“

Märker schwieg und betrachtete abwechselnd die Gesichter seiner Frau und seines Sohnes, welche lautlos an seinen Lippen hingen. Dann fuhr er fort:

„Alles das wurde notariell festgestellt. Aber leider, meine Speculationen mißglückten Alle, selbst diejenige auf eine Verheirathung meines Sohnes mit der reichen Erbin. Daher meine Verzweiflung, — daher mein Entschluß, neuerdings Geschäfte zu treiben, um vielleicht in drei Jahren zu erzielen, was mir bisher nicht gelang. Aber ich bin alt, — ich bin aus der Routine gekommen, nur bleibt nur die Hoffnung auf meinen Sohn!“

(Fortsetzung folgt.)



**Confirmanden-Anzüge,  
Confirmanden-Hüte,  
Confirmanden-Stiefel,  
Confirmanden-Wäsche,**

empfiehlt zu anerkannt billigen Preisen das  
**BERLINER Garderoben - Magazin**  
von  
**M. PHILIPSON**  
aus Berlin.  
Neu-Heppens,  
Bismarckstraße 13.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß wir dem Herrn Robert Wolf,  
Noonstraße 101

**Die Agenturen**  
der Vaterländischen Lebens-Actien-Versiche-  
rungs-Gesellschaft zu Elberfeld u.  
der Züricher Transport- und Unfall-Versiche-  
rungs-Actien-Gesellschaft in Zürich

übertragen haben.

Oldenburg, im Februar 1877.

**Rehn & Courbet,  
General-Agenten.**

Bezugnehmend auf obige Annonce halte ich mich zu Versicherungs-Abschlüssen  
bei vorstehenden Gesellschaften bestens empfohlen und bin zu jeder gewünschten Aus-  
kunft darüber gern bereit.

Wilhelmshaven, den 23. Februar 1877.

**Robert Wolf.**

**Zur gefälligen Beachtung!**  
Mit gerichtlicher Genehmigung findet im  
Zollentopf'schen Geschäftslokal ein  
**Ausverkauf**  
von zurückgesetzten Waaren zu wesent-  
lich ermäßigten Preisen statt und mache ich  
das Publikum hierauf aufmerksam.

Wilhelmshaven, den 7. Februar 1877.

**C. Doerrn,  
provisorischer Masse-Curator.**

## Ein goldenes Buch für Alle!

Aus vollster Ueberzeu-  
gung kann ein Buch, wie  
das berühmte Original-  
Meisterwerk „der Jugend-  
spiegel“ allgemein em-  
pfohlen werden. 150000  
Exemplare desselben sind  
bereits über den Erdball  
verbreitet und Tausende  
preisen den Tag, an dem  
sie in seinen Besitz gelang-  
ten. Möge Niemand, und  
wäre sein Leiden noch so  
groß, jetzt noch verzagen.

**Jugendspiegel  
Jugendspiegel  
Jugendspiegel  
Jugendspiegel  
Jugendspiegel  
Jugendspiegel**

**W. Bernhards** in  
Berlin SW. am Tem-  
pelhofer Ufer 8 versendet  
es an Alle, welche in  
Folge von Jugendsünden  
oder Ausschweifungen siech  
und elend wurden, ihre  
Nerven- und Gedächtniß-  
kraft einbüßten, traurig  
und schwach in die Zu-  
kunft blicken.

— Preis nur 2 Mk. —  
Nehmt kein anderes, nur  
dieses Buch ist das echte!

**2 Tischlergesellen** erhalten sofort  
Arbeit.

**Doel u. Böge.**

Es können Leute Logis erhalten  
Krummellbogenstraße 6, bei Thor.

**Zu vermieten.**

Ein möblierte Stube mit Kammer an  
1 oder 2 Herren auf gleich bei

**W. Albers,  
Neuheppens, Altestr. 6.**

Lucie Böcker nebst Tochter  
beehren sich die Anzeige zu machen, daß  
ihre  
**Tanz-Unterricht u. Bildungslehre**  
für Knaben und Mädchen auch in diesem  
Jahre gleich nach Ostern beginnt.  
**NB. Auf Verlangen Privat-  
unterricht.**

**Zu vermieten.**

Auf sogleich **2 möblierte Zimmer.**  
**Anton Leveren.**

Eine junge Frau sucht Beschäf-  
tigung im Waschen, Plätten und Rein-  
machen.

Wilhelmshavener Str. 14, Thür 94,  
in Belfort.

**Zu vermieten.**

Eine möblierte Stube für 2 junge  
Leute, am liebsten mit Beköstigung, bei  
**Emil Oheim,**

Marktstr. 12.

**Gesucht.**

Einen Schneidergehülfen sucht

**D. Reil,**

Börjensstraße 34, Elsaß.

**Schinken-Abfälle**  
empfiehlt **C. Wetschky.**

**Gesucht.**

Ein Sohn, der Lust hat, Blodmacher  
und Drechsler zu werden.

**A. Asmus.**

**Schalotten**

zum Pflanzen, sowie frische Eier em-  
pfehlen

**Mädicker,**

Krummstraße 4.

**Verein der Gast- und  
Schenkwirthe.**

Mittwoch, den 28. Februar, Nachm.  
3 Uhr:

**Monatsversammlung**  
im Vereinslokale bei Buchmeyer  
u. Endelmann.

Der Vorstand.

Der

**Ausverkauf**

von Nesten aller  
Art wird fortgesetzt.

**Joh. Peper.**



Wilhelmshav.  
Schützen-Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Mit-  
gliedes Herrn Zimmerstr. J. Buhr ver-  
sammeln sich die Mitglieder in Uniform  
am Sonnabend, den 3. März, Nachmitt.  
1/2 2 Uhr in Herrn Bochows Restauration.  
Bahnhofsstraße 5.

Der Vorstand.

**Todes-Anzeige.**

Am 26. Februar, Abends 8 1/2 Uhr,  
starb nach kurzem Leiden unsere Zwilling-  
tochter **Mariechen** im Alter von 1 Jahr  
und 4 Monaten, was wir statt An-  
sage allen Verwandten und Bekannten hierdurch  
mittheilen.

Die tiefbetrübten Eltern  
**Rudolph Albers u. Frau.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag,  
Nachm. 3 Uhr statt.